

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
29 (1915)**

204 (1.9.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-588726](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-588726)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almsstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Fremdenpost 75 Pf., bei Echtlings-Abholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf., einschließlich Postgeb.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die leuchtigste Zeitzeile oder deren Raum für die Inseraten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie bei Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inseraten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Briefe und Anfragen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unentgeltlich. Postamt 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Mittwoch den 1. September 1915.

Nr. 204.

Undauernder russischer Rückzug

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. August. (Oberste Heeresleitung.) Weltlicher Kriegshauptplatz: Keine besonderen Ereignisse.

Letzter Kriegshauptplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg: Truppen des Generals von Below stehen im Kampf um den Brückenkopf südlich von Friedrichstadt. — In den Kämpfen östlich des Njemen hat die Armee des Generalobersten von Giehlhorn die Gegend nördlich von Olita erreicht. Es wurden weitere 1600 Gefangene gemacht und sieben Geschütze erobert. In der Richtung auf Orzowo wurde Lipel (am Njemen) erobert, der Feind zum Aufgeben des Südrückzuges gezwungen und Sokolka von uns durchschritten. Der Ostwand des Forstes nördlich und östlich von Djalostok ist an mehreren Stellen erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Im Djalowieska-Forst wird um den Übergang um den oberen Narew gekämpft. Die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen des Generalobersten von Bouris warfen den Feind aus seinen Stellungen bei Szuchpel (am Ostwand des Forstes) und bei Szereckowo; sie sind in scharfer Verfolgung begriffen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Am den Rückzug ihrer rückwärtigen Staffeln durch das Sumpfgelände östlich von Brzuzna zu ermöglichen, stellten sich die Russen getrennt in der Linie Kobubus, in der Gegend südlich Kobrin, zu neuem Kampf. Sie wurden geschlagen, trotzdem sie bereits abmarschierende Teile wieder in den Kampf warfen. — Auch die Fortführung des in der Kriegsgeschichte als unerhört dastehenden Verfahrens, zum Schutze der stützenden Armees auf dem Rückzuge mitgeschleppte Bevölkerung des eigenen Landes zu vielen Tausenden, darunter hauptsächlich Frauen und Kinder, in unsere Hauptstädte hinauszutreiben, mühte ihnen nichts. (W. L. B.)

(W. L. B.) Wien, 30. August. Amtlich wird verkündet: Russischer Kriegshauptplatz: Die Armee der Generale Planzer-Balbin und Bothmer drangen getrennt bis an die Stepas vor. Der Gegner versuchte an verschiedenen Stellen durchschnitten unsere Verfolgung einzudämmen, wurde aber überall zurückgedrängt. Besonders hartnäckiger Widerstand mußte am unteren Koropic-Bach gebrochen werden. Die Truppen des Generals von Böhm-Grumoll stießen östlich Jozow und in einer von Djalowien über Ljowowo gegen Bobjowos verlaufenden Linie auf stark besetzte Stellungen. Der Feind wurde angegriffen und an zahlreichen Punkten der Front geworfen. — In Wolhynien haben unsere gegen Zug dringenden Streitkräfte abermals Raum gewonnen. Swinjady und andere sehr verteidigte Ortschaften wurden dem Feinde entzogen. — Die an der Djalowieskafer Puszcza kämpfenden I. u. L. Truppen schlugen die Russen bei Szereckowo und verfolgten sie gegen Brzuzna.

Italienischer Kriegshauptplatz: Gestern unterhielten die Italiener an der ganzen südländlichen Front ein Artilleriefeuer von wechselnder Stärke. An mehreren Stellen unternahm ihre Infanterie Annäherungsversuche. Die feindlichen Angriffe wurden aber wie immer abgewiesen. — Im Rätiner und Tiroler Grenzgebiet ist die Lage unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Forster, Feldmarschallleutnant.

Don den türkischen Kriegshauptplätzen.

Schwere Verluste der Alliierten.

(W. L. B.) Konstantinopel, 30. August. Das Große Hauptquartier meldet von der Dardanellesfront: Der Feind erzwang am 28. August seine Angriffe vom 26. und 27. August in der Gegend von Anzorra. Die feindlichen Angriffe waren in den letzten drei Tagen besonders heftig. Der Feind wurde nichtbedeutender vollständig zurückgeschlagen und erlitt ungewohnte Verluste. Wir eroberten durch Gegenangriffe einige in unserer Frontum gelegene Schützengraben zurück, die vom Feinde besetzt waren und Wunden die Verletzung. Während der Kämpfe in den letzten drei Tagen verlor der Feind 10 000 Mann an Toten. Unsere Verluste sind im Vergleich dazu ganz gering. Unsere am Kampf teilnehmenden Flugzeuge warfen mit Erfolg Bomben auf die feindlichen Stellungen und Lager. — Somit hat sich nichts Wichtiges ereignet.

Die Landung in der Smolabai.

Berlin, 30. August. Ueber die letzte Landung harter englischer Streitkräfte am Westufer dieses Meeres in der Smolabai auf Sallhök sind in der englischen Presse verschiedene Darstellungen verbreitet worden. Wie wir von vertraulicher Seite hören, haben sich die Vorgänge in der Smolabai, die mit einer vollständigen Niederlage der Engländer endeten, in folgender Weise abgespielt: Am 6. August landeten die Engländer fünf Infanteriebataillone und eine Artilleriebatterie, diese letztere ohne Verstecke zu sein in unmittelbarer Verwendung. Insgesamt belief sich das Landungsgepäck auf rund 100 000 Mann mit entsprechend harter Artillerie. Die Landung wurde durch zahlreiche Einheiten der Flotte aus schwerer Kanone unterstützt. Bei dem Angriff der Engländer stießen einer Schargruppe und einer Verdammung zu unterliegen. Die Schargruppe wurde durch eine Reihe heftiger Angriffe die südlichen Stränge in der Front und auf dem linken Flügel zu binden. Trotz großer Verluste bei russischen Einheiten der angreifenden Truppen war der Erfolg hier gleich Null. Die Angreifer gewannen auch nicht einen einzigen Fuß breit Boden. Der

Angriff der Nordtruppen ging von der brückenkopfförmigen Stellung, die die Engländer vor dem 6. August bei Kri Hurm in einer Ausdehnung von etwa fünf Kilometern und etwa einen Kilometer vom Meer entfernt besetzt hatten, aus. Im ersten Anlauf gelang es den Engländern, den türkischen rechten Flügel und die in dessen Verlängerung stehenden türkischen Infanterietruppen zu überrennen. Sofort zum Gegenstoß eingeseetzte Wehrer brachten zunächst den Angriff zum Stehen und führten schließlich wiederum zum Zurückweichen der Angreifer. Im ganzen gelang es den Engländern, die Frontbreite um etwa inkomplet 16 Kilometer zu verengen und sie bis auf eine Entfernung von zwei Kilometern von der Küste vorzudrängen. Hierzu ist zu bemerken, daß sich die Türken auch der jetzt noch existierenden Stellung gegenüber in beherrschenden Stellungen befinden, wodurch eine ungünstige taktische Lage für die Engländer gegeben ist. Man muß daher trotz des gänzlichen Aufwands und der großen gebrachten Opfer das Endergebnis dieses englischen Landungsversuchs als weniger als gering bezeichnen, wobei auch schon die unerböbliche Erweiterung der englischen Stellungen im Vergleich zu der großen Ausdehnung des von den Türken besetzten schützigen Berglandes ein Beweis ist. Der Landungsversuch vom 6. August stellt sich daher als eine empfindliche Niederlage der Engländer dar.

Der türkische Bericht.

(W. L. B.) Konstantinopel, 30. August. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellesfront hat der Feind gestern in der Gegend von Anzorra nichts unternommen. Unsere Artillerie hat das Ziel eines feindlichen Landungsversuchs in Brand geschossen, welches abgelehrt wurde. Bei Kri Hurm nichts von Bedeutung. Bei Sedd-ül-Bahr hat die Artillerie auf unsere linken Flügel eine feindliche Bombenverstellung herfür. Auf den anderen Fronten nichts Erhebliches.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(W. L. B.) Paris, 30. August. Weltlicher Bericht von gestern nachmittag. Unsere Artillerie setzte nichts über ihre

Aktion gegen die feindlichen Stellungen fort. Besonders eifrig Rowanoe im Abschnitt von Ablain, im Gebiet von Rove, nördlich der Höhe (Umgebung von Croisne und Bern-au-Bac) und zwischen Höhe und Argonne. Heftige Nahkämpfe in Marie-Thérèse und westlich des Balancourt-Waldes um den Besitz eines Minenrichters, welcher in unseren Händen blieb. Starke Bombardement feindlicher Schützengraben und Arbeitergruppen auf der ganzen Front in Kothringen um Gremenc, Besange, Goudrecourt und Embreménil. Kampf mit Sandgranaten und Bomben im Gebiet von Rezerat. Unsere Flugzeuge bombardierten heute nach dem Bahnhof und die feindlichen Baracken von Grandpre und die Baracken in Mondouville und Concoen-Argonne.

(W. L. B.) Paris, 30. August. Amtlicher Bericht von gestern abend. Die Tätigkeit unserer Artillerie auf dem größten Teile der Front blieb die gleiche. Besonders wirksame Beschädigung feindlicher Linien im Norden (Abschnitt Drei Sas—Stenstrate), ferner im Gebiet von Chaufnes, nördlich der Höhe (in der Umgebung von Nilles und Courtecon), in der Champagne (nördlich von dem Lager von Chalon) sowie zwischen Meaux und Mezel in der Umgebung von Pannes und Envegin und im Balde von Montmare.

Aus dem Osten.

Zur Lage auf dem östlichen Kriegshauptplatz.

Aus dem Großen Hauptquartier wird mitgeteilt: Im gegenwärtigen Zeitpunkt, in dem durch den Fall der inneren russischen Verteidigungslinie ein gewisser Rückschritt in den fortlaufenden Operationen erreicht wurde, ist es lehrreich, sich kurz das bisherige Ergebnis der Offensive zu vergegenwärtigen, die am 2. Mai mit dem Durchbruch bei Gorlice begann.

Die Städte der russischen Verbände, auf die der eigentliche Stoß nach und nach trat, sind mindestens mit 1 400 000 Mann besetzt worden können. In den Kämpfen sind rund 1 100 000 Mann gefangen und mindestens 300 000 Mann gefallen oder verwundet, wenn man die Zahl der so Angehörigen (ohne Kranke) sehr niedrig auf nur 30 Prozent der Gefangenen veranschlagt. Sie ist sicher höher, denn selbst der Feind, um den Rest seiner Artillerie zu retten, seinen eigenen Rückzug ohne jede Rücksicht auf Menschleben in der Gegend durch Infanterie zu sichern erlaubt, hat er natürlich unerbore blutige Verluste erlitten.

Man kann sagen, daß die Öster, auf die unsere Offensive geschossen ist, diesmal ganz vernichtet worden sind.

Wenn der Gegner trotzdem noch Truppen im Felde stehen hat, so ist dies bebaut zu erklären, daß er für eine Offensive gegen die Türken in Österreich bereitgestellten Divisionen,brigaden, daß er sehr viele halbwegs ausgebildete Erdmannschaften aus dem Inneren Rußlands (Schlesien) beschickte und daß er endlich an jenen Fronten, an denen unser Druck weniger sichtbar war, zahlreiche Mannschaften einsetzte und in kleinen Verbänden nach Rußland vertrieb.

Alle diese Maßnahmen haben das Verhängnis nicht aufhalten können: Aus Belgien, Polen, Kurland, Litauen ist der Feind vertrieben, seine größtenteils frant ist zerstört, seine Heere fluten in zwei völlig getrennten Schuppen aus. Nicht weniger als zwölf Festungen, darunter vier ganz und ganz modern angebaute, stehen in die Hände unserer tapferen treuen Streiter und damit die äußere sowie die innere Sicherungslinie des russischen Reiches.

Der russische Bericht.

(W. L. B.) Petersburg, 30. August. Bericht des Großen Generalstabs von gestern. In der Gegend von Wiga keine Veränderungen. Im südlichen Friedrichstadt gegen sich unsere Truppen nach heftigen Kämpfen in den letzten Tagen nach westlich dieser Stadt zurück. In Richtung Jakobstadt und Dinaburg gegen gestern keine Veränderungen. Am rechten Ufer der Wilja und zwischen diesem Fluß und dem Njemen dauerten am 27. und 28. August auf der Front von Bobberke nördlich von Wilm bis Komje—Troß—Danbi und weiter bis zum Njemen heftige Kämpfe an. Auf der Front zwischen den Quellen des Njemen und des Kripjeit keine wesentlichen Veränderungen. Am Laufe der Neche zum 28. August und am Tage darauf wurden in dieser Gegend Nachschubtruppen geliefert. Entschlo von Verlusten des Feindes, der harte Kräfte südlich von Wladimir-Wolniski zusammenzog und eine Offensive in der Richtung auf Zug, Sterz und Kolschischtski begann, um die rechte Flanke unserer Stellungen in Kothrin zu umfassen, ergriffen wir Maßnahmen zur notwendigen Umgruppierung unserer Truppen, die am 27. und 28. August unter dem Schutze von Kämpfern nördlich von Zug ausgeführt wurden.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(S. L. 3.) Rom, 30. August. Kriegsbericht von gestern. Im Sogantale meldet man die Zerstörung einiger Brücken, Kohlenstraßen und der Eisenbahnlinie in dem Talgrunde im Abschnitt von Roncesano und Ronalebo. Am Abend des 27. August führte der Feind einen heftigen Angriff gegen den Monte Armentera aus, der aber ohne Erfolg blieb. Am oberen Armentera verlor eine unserer Gebirgsabteilungen am Morgen des 27. August von der Stellung am Monte Cuffa bis südlich des Monte Rombone einen schönen Handstreich gegen die feindlichen Schützengraben, die an starken Stellen an mehreren Stellen des feindlichen Angriffs lagen. Wegen großer Terrainunterschieden und erbitterten Widerstandes des Feindes, der unseren Vorrücken durch Gewehrfeuer, Handgranaten und Herabrollen von Steinen sich widerrichtete, gelang es unseren Truppen, sich nur einiger Verletzungen zu bemächtigen. Der Feind widersteht fast auf dem höchsten Berggipfel. Die Unseren haben in enger Fühlung mit ihm. Da wir durch Abgrenzungsarbeiten erfahren hatten, daß der Feind eifrig die durch kühnliche Angriffe unserer Flieger auf dem Flugplatz Marfusa angebrachten Schäden ausbessert, wurde der Flugplatz gestern früh durch ein Geschwader neuerdings mit 120 Bomben besetzt. Zwei Schuppen erlitten Kollateralschaden. Der ganze Flugplatz wurde vernebelt und Feuerbrünste hervorgerufen. Unsere mehr als eine halbe Stunde dem feindlichen Feuer ausgesetzten Flieger sind von dem feindlichen Streifen unverletzt zurückgekehrt. Cadorna.

Protest der italienischen Sozialdemokratie gegen den Angriff Italiens auf die Türkei.

Der Vorstand der italienischen sozialdemokratischen Partei legte anlässlich der Kriegserklärung an die Türkei folgende Resolution:

Während es an die Türkei erklärt wurde, daß die gegenwärtige Phase des Eingreifens Italiens in den europäischen Krieg, den die Partei mit aller Energie zu bekämpfen gelobt, noch den Zustand der Regierung abweist, eine unermessliche Plage des Völkchens Italiens, welcher von der sozialdemokratischen Partei allein bekämpft wurde, während dem die Regierung das Volk belog und betrog. Die Folgen dieser Politik kommen jetzt in ihrer ganzen Tragik zum Vorschein, wobei sie dem Volke so viel Blut und dem Lande so viele Opfer kostete;

erklärt der italienische Parteivorstand in den gegenwärtigen Verhältnissen die Offenbarung derjenigen imperialistischen, nach Genua und Venedig gerichteten Politik, die alle Nationen verheeren und immer deutlicher zum Werkzeuge des gegenwärtigen Krieges wird, und der von der sozialistischen Partei von Anfang des Weltkrieges abgelehnt wurde und durch den Völkchen eines nationalen Befreiungskrieges nur kaum verheilt werden konnte;

betont, daß dieser neue Krieg, der ohne Zustimmung der Volkvertretung, ohne jegliche Beratung mit dem Volke, welches man dem Ereignis ganz und gar fern hält, als ein Mißbrauch der Machtbeherrschung, die der Regierung bei Ausbruch des Krieges erteilt worden, zu betrachten ist und als ein absolutistischer Versuch, durch den die Regierung vergebens die Stimme der sozialistischen Partei und der organisierten Arbeiterklasse zu unterdrücken sucht;

stellt die Bekämpfung der Verantwortung der gegenwärtigen politischen Regimes der Geschichte und den sozialen Verhältnissen des italienischen Volkes gegenüber fest, und ruft die historische Haltung der Partei in allen belagerten und befreiten.

fordert der Parteivorstand die Sektionen auf, ihre Tätigkeit weiter zu entwickeln unter dem neuen Verhältnisse sozialistischer Politik mit der krisenfreundlichen Politik der italienischen und europäischen Bourgeoisie zu halten.

Die Neutralen.

Der Arabie-Fall.

Rom, 30. August. Nach der Zeit. Es ist die durch die Berliner Nachrichten über den Arabie-Fall zuerst hervorgerufene Befriedigung im Abflauen, weil in dem bisher gemeldeten Vorkäufle ein modus vivendi vorgezeichnet ist, daß die Vereinigten Staaten bei der Londoner Regierung Vorstellungen erhoben sollen. Einige Blätter vertreten die Meinung, Deutschland sollte aufgefordert werden, den Arabie-Fall, soweit dabei das Leben amerikanischer Bürger in Betracht komme, zu beäussern. Die Auseinandersetzung mit England über die Frage der Arabie-Fälle solle von jener Angelegenheit gänzlich getrennt behandelt werden. Staatssekretär Lansing wartet vor so optimistischen Erwartungen bezüglich der Haltung Deutschlands.

Nutzen des türkisch-bulgarischen Nebeneinkommens.

Berlin, 30. August. Der Sonderberichterstatter der Post, H. A. Wolff, schreibt aus Sofia: Die Bekämpfung der Bierverordnungen des Bulgaren für seine magdonische Zulassung, bestand in der Überwindung der Verpflichtung, den Krieg an die Türkei zu erklären. Durch den Rückzug der jüngsten Vereinbarung mit der Türkei haben König und Regierung in London, daß sie diese Bedingung ablehnen. Die Zentralmacht und die Türkei ihrerseits verweigerten von Bulgarien als Gegenleistung für die Abtretung eines Teils von türkisch-bulgarischen eine Erweiterung der bisherigen wirtschaftlichen Neutralität. Worin diese Erweiterung der fremden Haltung Bulgariens besteht, bleibt gegenwärtig besser verständlich. Das wird sich später herausstellen, sobald die Ereignisse an der Donaufront weit genug vorgeschritten sind. Zu jenem Zeitpunkt wird es sich noch zu zeigen haben, wie Bulgarien auf seine mag-

donische Rechnung zu kommen gedenkt. Dem selbstverständlich hat Bulgarien auf Magdonien nicht verzichtet.

Eine griechische Sondermission nach Paris?

Chios, 30. August. Corriere della Sera meldet aus Neapel: Seit dem Ausbruch des Krieges sind mehrere von Bürgern der griechische Republik, die in Genua, Venedig, und ein griechischer Oberst eintraten, um in einer wichtigen politischen Mission nach Frankreich weiter zu reisen.

Gegen die Franzosenherrschaft in Afrika.

Genf, 30. August. Nach einer Meldung des Temps aus Afrika hat das Haupt der Genuesi eine Proklamation erlassen, in der er die Franzosen auffordert, zu den Franzosen zu eilen, um die Franzosen aus Afrika zu verjagen. Nach Tripolis müßte Tunis erlöst werden. Marokko sei der Franzosenherrschaft müde und befindet sich in Ordnung. Täglich erwarte man den Ausbruch einer offenen Revolte. Bis jetzt haben 10 000 Araber und Türken diesen Ruf Folge geleistet.

Die Werdherrlichkeit der Rockefeller's.

Reuwerf, 1. August 1915.

Die Geschichte der Petroleum-Dynastie Rockefeller ist um ein weiteres Kapitel blutiger Gewalttaten an Arbeitern bereichert, welche sich gegen eine unglückliche Ausbeutung auszubilden und in eine Lohnbewegung einzutreten wagten.

London-Banone, die zwei jüngsten Schandmale Rockefeller's! Petroleum-Rockefeller-Banone, die die, an denen der Staat Ruinieren sich in den letzten zwei Jahren mit unergänzlicher Schmach bedeckt hat! In der Nähe von Rockefeller's Standard Oil Co. abhändigen, in dem als Hochburg verbrochener Trugs beträchtlichen Staates New Jersey gelegenen Industriestand Banone haben alle verwerflichen Einflüsse sich verbunden, um das Gesetz im Dienste des Tyranntums des niederrichtlichen aller amerikanischen Ausbeuter zu profitulieren und streifende Arbeiter durch gedrungene Wärderranden und feile Besante in das alle noch zurückzuführen.

Banone hängt von vier Establishments ab, welche Todter-Gesellschaften der Standard Oil Co. gehören. Die Stadtverwaltung besteht aus Werksingen Rockefeller's. So ist der Mayor (Bürgermeister) Garbin Justiziar des als Standard Oil Co. bekannten Petroleum-Trugs. In der vorigen Woche traten die Rockefeller der Tidewater Oil Co., einer der vier Banonner Todter-Gesellschaften der Standard Oil Co., in den Zustand ein, als ihnen eine Lohnausbesserung verweigert wurde. Die Leute verdienen bei einer täglich zehnstündigen Arbeitszeit 12 Dollars die Woche, während eine fünfköpfige Familie nach den Ermittlungen der Russel Lodge Foundation wie nach den Feststellungen des Bundes-Arbeits-Ministeriums wenigstens fünfzig Prozent mehr braucht, um menschenwürdig leben zu können. Dabei ist die Arbeit der Rockefeller schwer und sehr gefährlich. In Schichten von fünf Minuten Dauer haben die Männer in einer Temperatur von annähernd 100 Grad Celsius zu arbeiten. Trotz der häufigen Abkühlung und der mangelhaften Vorrichtungen zur Verringerung der Einwirkung der großen Hitze erliegen die Rockefeller, wenn sie erst einmal durch ihre aufschreiende Tätigkeit gezeichnet sind, gar häufig der hohen Temperatur.

Nach dem Vergange der Rockefeller legen auch die gleichfalls elend entlohnten Mäler und die Zaehlner, die durchschnittlich 9 Dollars die Woche verdienen, bei der Tidewater Oil Co. die Arbeit nieder.

Die unorganisierten Männer schlossen sich eiligst in Gewerkschaften zusammen, deren Kampfgeist selbstverständlich nicht gering war. Die Standard Oil Co. griff zu ihrem „berühmten“ Mittel: Es bezog sogenannte Privatpolizisten, die sich ja zur höchsten Aufrechterhaltung Rockefeller's bei London anlässlich des Streiks im Kohlenrevier von Süd-Colorado durch das berühmte Gemisch unter Ausbändigen, deren Frauen und Kindern so „glorreich ausgezeichnet“ hatten. Der laubere Mayor Garbin erklärte sich auch ohne weiteres damit einverstanden, daß die Firma den Schutz ihres gar nicht bedrohten Eigentums Privatpolizisten übertrage. Der in dieser Hinsicht gewiss unwürdevolle hiesige Polizeipräsident Wood konfiskierte vor einem halben Jahre, daß diese sogenannten Privatpolizisten sich aus gesellschaftlichen Verbänden rekrutieren, die ihren hohen Tarif haben, zu dessen Erben sie leben um die Erde bringen.

Was kommen würde, mußte jedermann im voraus.

Sinter den hohen, diesen mit Schicksalorten verlebten Mäusern der Raffinerie der Tidewater Oil Co. nahmen die mit Revolvergehären bemanneten Privatpolizisten Aufstellung. Sobald sich in der nächsten, über einhundert Meter entfernten Straße eine unter den abmattenden Umständen am selbstverfälschende Menschenansammlung zeigte, gaben sie Feuer. Drei Ausbändige wurden totgeschossen; die Zahl der Verwundeten belief sich auf mehr als ein Dutzend. In zahlreiche Wohnungen und Läden drangen Geschosse ein. Zur Rückseite wurde der das Establishments umgebende freie Park mit elektrischen Scheinwerfern abgeräumt. Die Privatpolizisten schossen auf jede Person, die ihnen vor die Augen kam. Städtische Polizisten von Banone, welche sich mit einer Kritik an den von Rockefeller's Standard Oil Co. gedungenen Wärderranden der Gefahr der Entlassung durch den Mayor Garbin ausließen, verführten sich selbst, daß der Streik bei der friedlichen Haltung der Ausbändigen ohne die Heranziehung der Privatpolizisten auch ohne Zwischenfall verlaufen wäre. Die Ortspolizei hätte wie gewöhnlich nach dem Rechten leben können.

Schließlich grante es auch dem Mayor Garbin vor der Welt, die er gerufen hatte. Er erlaubte dem Sheriff von Hudson County, in den Banone gelangen zu, die Ordnung wieder herzustellen. Der Sheriff (er hört auf den Namen Rinfond) trieb es noch toller, als der unfähige Polizei-

direktor Rinfond es während des großen Seidenweber-Ausstandes in der nicht weit von Banone gelegenen Stadt Paterson getrieben hatte. Mit herausfordernder Brutalität trat er, der als Hüter des Gesetzes bestellt ist, alle Rechte der Arbeiter mit Füßen. In der Spitze seiner bewaffneten „Companies“ unterdrückte er Versammlungen, und Redefreiheit. Er ließ die sozialistischen und, soweit sie nicht ganz unwirksam waren, auch bürgerliche Zeitungen beschlagnahmen. Den Verhafteten unserer hiesigen englischen Vorbildblatts soll sich er mir nichts dir nichts gefangen haben; der Reporter einer bürgerlichen Zeitung wurde festgesetzt, weil er das unverschämte Treiben des Sheriffs als unerbittlich bezeichnete. Frank Lammont und J. J. Wolf, welche in der Streikbewegung führende Rollen spielten, wurden von dem Sheriff auf offener Straße ohne jede gerichtliche Verurteilung verhaftet, bis sie das Versteck verloren, in den Polizei-Gewächshaus geworfen und dort in unmenslicher Weise gefoltert.

Als dann vorerhalten der Streik gebrochen war, als die Ausbändigen gegen das nichtstehende Verprechen, die Tidewater Oil Co. werde in den nächsten zehn Tagen eine Neuverteilung der Löhne vornehmen, die Arbeit wieder aufnehmen, da setzte Rinfond auch die widerrechtlich verhafteten Streiker auf freien Fuß. Er ließ auch 10 Privatpolizisten und den Fabrikdirector der Tidewater Oil Co. verhaften. Ein insolentischer Arbeiter-Gewalt. Weiß Rinfond doch, daß diesen „Grenadiere“ nichts gefehlt! Zwar wurden nach der Erneuerung der ausbändigen Arbeiter in New-Jersey über ein Dutzend Privatpolizisten wegen Totschlags zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt; aber sie kamen schon nach wenigen Tagen gegen die von ihren „Arbeitgebern“ hinterlegten, höchst geringe Bürgschaft von je 2000 Dollars auf freien Fuß und gehen anderwärts ihrer „nützlichen“ Tätigkeit nach. Zu verbüßen brauchen sie ihre Strafe überhaupt nicht.

John D. Rockefeller hat abermals einen Lohnkauf genommen. Daß das mit gewordener Wirkung an seinen Todkinderen fällt, fört den frommen Mann nicht, der jährlich Hunderttausende von Dollars für Millionen und Tausende ausgibt. Was kann ihm gefehlen, wenn die Staatsgewalt auf seiner Seite steht! Und die ist ihm in New-Jersey nicht minder untertan wie in Colorado.

Politische Rundschau.

Hüftingen, 31. August.

Dr. Böhm und Herr Schorlemer. Im Deutschen Kurier beschäftigt sich der nationalliberale Abg. Dr. Böhm mit den wirtschaftlichen Debatten in der jüngsten Reichstags-Sitzung. Dr. Böhm ist gewiss in agrarischen Dingen sachverständig und unerbittlich, da er ja der Geschäftsführer des ebenso agrarischen wie patriotischen Deutschen Bauernbundes ist. Er untersucht die hierherüber und hinsichtlich auch von der Reichsseite vertretene Forderung, daß die Verfallnahme der Futtergetreide nicht auf den für die Viehhaltung unentbehrlichen Bedarf des kleinen Landwirts entfallen solle. Hierzu schreibt Dr. Böhm:

... Da die Regierung dies nicht tut, liegt der Gedanke nahe, daß sie nicht so sehr leicht, als irgendeine die Inangriffnahme des größeren Weidens heranzuziehen aber doch die gegenüber den Weidenden, die der Landwirtschaftsminister leitet, sozial erzieht, der hiesigen Reichstagsentscheidende Maßnahmen nicht vorbehalten kann.

Dann geht Dr. Böhm weiter und sagt:

Es muß herangezogen werden, daß das Weidewesen gegen die Tätigkeit dieses Weidens nicht aus der Welt geworfen ist, es ist dem Weidewesen (Dr. Böhm) bekannt, daß die ungesetzliche Regelung der Futtergetreide im Vorjahre ganz in erster Linie auf den Landwirtschaftsminister zurückzuführen ist. Auch der Ungleichheit wird über jung werden, wenn er erklärt, daß abgerechnet jetzt im Reize in den Streit der Stadt Oberhausen mit der Kommune Biele um die Domäne Gauenrungen der Minister augenblicklich die Landwirtschaftsminister entscheiden hat und auch diese Domäne von 1500 Morgen zu den hiesigen der Stadt einengenden Landwirtschaft von 2000 Morgen geschieden werden ist. Was der Reichstag der Stadt geht hervor, daß diese sich dafür zur Ausgabe von 200 000 Mark für Zwecke der inneren Hofverwaltung bereit erklärt hat, der Preis ist 200 000 Mark mehr als der Erwerbpreis.

Demartige Tatsachen lassen erkennen, wie verständnisvoll in sozialer Hinsicht wohl die Minister beiseite sein mag, die sich dem Reichstag des Innern von dieser Seite bieten.

Diese Beiträge zur Beurteilung der Wirksamkeit des „preussischen Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten“, der einmal sehr ernsthaft als künftiger Reichsforscher genannt wurde, verdienen es, einer weiteren Öffentlichkeit bekannt zu werden.

Einheitlicher Geltungsbereich der Brotmarken in ganz Süddeutschland. Zwischen Bayern, Württemberg und Baden wurde die gegenwärtige Ausweisung und Abgrenzung der Landesbrotmarken vereinbart. — Diese notwendige Maßnahme müßte auch im übrigen Reich Beachtung finden.

Das Verdienst eines Kommunalvertrages. Der Minister Kommunalverträge, dem die Preise Bingen und Oppenheim angeklagen sind, gibt den Weizen bei einem Höchstpreis von 27 Mk. für 40 Hektol. ab. Diese Spannung von 18 Mk. gab es sogar in Friedenszeiten nicht, damals gab es nur ein Aufgeld von 9 Mk., gleichviel früher der jetzt ausgefallene Zustehenhandel seine Höhe im Spiel hatte. Rehnlich liegt es bei Roggen, bei dem die Spannung 11 Mk. beträgt. Diese Dinge, die der Vorstand des Preisauswahls für Konsumrenteninteressen feststellt, hat, machen es ersichtlich, daß in Wien, das nur eine Stunde Bahnfahrt von Mainz entfernt ist, der Laib Brot von 4 Pfund 14 Pf. billiger ist als in Mainz, das sich so viel auf seine Volkshilfe zugute tut.

Reuwerf auf Grund einer Verordnung vom Jahre — 1793! Ein gesetzlich bestellter Vormund in Wien hatte sich mit einer stattlichen Fülle von Eingaben an das dortige Vormundschaftsgericht gewendet und mehrere Anträge gestellt, die zurückgewiesen wurden. Dabei bemühte sich der Mann, der zu seinem Unglück sehr schreibgewandt war, nicht, sondern wiederholte nun die Eingaben an alle höheren

Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 76
Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Verlag des Norddeutschen Volksblatts.

Briefbogen und Kuverts
Rechnungsformulare
Quittungsformulare
Wechselformulare
Geschäftskarten
Postkarten
Mitteilungen
Zirkulare
Plakate in modernster
Ausführung

Vereinsdrucksachen
Visitenkarten
Verlobungskarten
Hochzeitskarten
Einladungskarten
Glückwunschkarten
Trauerkarten
Trauerbriefe
Miets- u. Lehrverträge
An- u. Abmeldescheine

Mit dem heutigen Tage verkaufte ich mein Kohlen- und Möbel- Transport-Geschäft

an den Kaufmann Herrn Heinrich Schmidt
aus Oldenburg i. Gr.
Indem ich für das mir in so reichem Masse
geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten
Dank ausspreche, bitte ich, dasselbe auch auf
meinen Nachfolger, Herrn Heinrich Schmidt,
übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Wilh. Rähjen.

3888

Bezugnehmend auf obige Bekanntgabe bitte
ich höflichst um Unterstützung meines Unter-
nehmens. Ich bemerke, dass das Geschäft in un-
veränderter Weise unter der Firma

Wilh. Rähjen Nachfolger

von mir fortgesetzt wird und die noch vorlie-
genden Aufträge bestens ausgeführt werden.

Ich werde zeichnen
Wilh. Rähjen Nachf.

Hochachtungsvoll
Heinrich Schmidt.

Oldenburger Konsumverein Angerordentl. Generalversammlung

am Donnerstag den 2. September 1915
abends 8 Uhr, im Hotel Graf Anton Günther
(Eingang Kurwischstraße).

Tages-Ordnung:

1. Beschlußfassung über eine Erweiterung des Ge-
schäftsbetriebes;
 2. Abänderung der §§ 1 und 81 Abs. 1 des Statuts;
 3. Mitteilung über das Geschäftsjahr Januar-Juni.
- Nur Mitglieder, die sich durch ihr Mitgliedsbuch
ausweisen, haben Zutritt.

Der Aufsichtsrat des Oldenburger Konsumvereins
e. G. m. b. H. 3326

Gewerkschafts-Kartell

Wilhelmshaven-Rüstringen.

Am Sonntag den 12. Septbr.
veranstaltet der Arbeiter-Gesangverein Frohsinn
im Colosseum einen

Lieder-Abend

und sind Programme (Eintrittskarten) hierzu von den Ge-
werkschaftsvereinigungen zum Vertrieb unter den Mitgliedern
im Bureau des Metallarbeiter-Vereins in Empfang
zu nehmen. [3304] Der Vorstand.

Kaffee Doppelkrone.

Ab 1. September 1915:

Kapellmeister Rudolf Freise

Anfang des Konzertes:
Täglich nachm. 5 Uhr :—: Sonntags nachm. 4 Uhr.
Es ladet ganz ergebenst ein Otto Pergande.

3311

Mtg. Ortskrankenkasse

Wilhelmshaven-Rüstringen
Wilhelmshaven, Bahnhofstr. 7
Die Kassenräume sind geöffnet
vorm. von 9.00 bis 1.00 Uhr
nachm. von 5.00 bis 6.30 Uhr
Mittwoch nachmittags, Sonn-
und Feiertags bleiben die Kassen-
räume geschlossen.

Der Vorstand. [3286]
Fr. Jansen, Vorsteher.

Gewerkschafts-Kartell

Umden.
Mittwoch den 1. September
abends 8 1/2 Uhr

Kartell-Sitzung

im Hotel Weserue.
Mit der Bitte um rechtzeitige
Erscheinen werden hiesige die Dele-
gierten und Wochführer der Ge-
werkschaften eingeladen. [3299]
Der Vorstand.

Glisenluft.

Jeden Sonntag und Mittwoch
abends:—

Solisten-Konzert.

Hierzu ladet freundlich ein
[3295] Paul Pfeiffer.

Leere Kisten

zu verkaufen.
M. Jacobs
Wilhelmsh. Straße 57
Grafstr. 70. [3322]

Nervöse!!

Wie erlangt man beitere
Stimmung, Arbeitsfreudig-
keit, wie bekämpft man seine
Schmerzen? — Dieses be-
rühmte Buch von Dr. med.
Vogelweil, 6. Aufl., ver-
senkt franco gegen 100 L. —
in Worten (Vorderl. 100).
G. W. Steffens, Münster L. W.

Euterhalt. Kinderwagen

billig zu verkaufen. [3330]
Bücherrichter, 20, 11, Wille.

Siebethsburger Heim

Empfehle mein Lokal nach Stubzimmer einer
freundlichen Beachtung. Paul Dutke.
Jeden Mittwoch: Schachabend.

Siebethsburg, Störtebeker-
und Gdo-Bienen-Str. 1017.
Fernsprecher Nr. 1017.



Arbeiter-Turner-Kartell

Rüstringen-Wilhelmshaven
Nachruf!
Den Turngenossen zur Nachricht, dass auf dem
östlichen Schlachtfelde unsere Turngenossen

- Andreas Meier
Arbeiter-Turnverein Heppens
 - Ernst Hinrichs
Arbeiter-Turnverein Germania
 - August Stückemann
Freie Turnerschaft Rüstringen
 - Hajo Aden
Freie Turnerschaft Rüstringen
- gefallen sind. Wiederrum betrauern wir vier eifrige
Turngenossen. Wir werden ihrer stets gedenken!
[3314] Der Vorstand.

Zurückgekehrt.

Dr. med. Peters. [3318]

Volksküden, Rüstringen

Reinhardtstr. u. Himmelsstr.
Sprechzeit:
Vormittags von 8 bis 10 Uhr
nachmittags von 5 bis 7 1/2 Uhr
Sonntags nur vormittags.

Fr. Janssen

Magnetopath. Naturheilkundiger
Rüstringen, Peterstr. 58, I.
Fernsprecher 686. [7086]

Eduard Dittmann

— Buchhandlung —
Wittlicherstr. 2c
Lieferung sämtlicher Zeitungen
und Wochenblätter, Sonderaus-
gaben. Mein Katalog gratis
in Empfangnahme. [3229]

Möbel

(auch ganz Einrich-
tungen) billig [3304]
G. Jansen, Wöbren, Dierstr. 12.

Medwig Stegemann
Willy Shuster
Verlobte [3319]
z. Zt. Goslar a. Harz,
29. August 1915.

Berein der Werkstimmerer

Nachruf!
Am Sonnabend den 28.
d. M. verstarb nach längerer
Krankheit unser Mitglied,
der Schiffsgimm.-Vorarbeiter
Wilhelm Blandt.
Der Verein verliert in dem-
selben ein treues Mitglied
und werden wir ihm ein
ehrenwertes Andenken bewahren
Der Vorstand.
Alle am Ort wohnende
Mitglieder sind verpflichtet,
100 an der Beerdigung zu
beteiligen. [3337]

Sozialdemokr. Bahlverein

Wilhelmshaven-Rüstringen
Nachruf!
Den Mitgliedern hierdurch
zur Nachricht, daß unser
treuer Genosse, der Schiff-
stimmerer-Vorarbeiter
Wilhelm Blandt
nach langem Leiden am 28.
August gestorben ist.
Ihre feinen Andenken!
Der Vorstand.
Die Beerdigung findet am
Dienstag den 2. Septbr.
nachm. 2 1/2 Uhr, o. Trauer-
bank, Widdelsstr. 3, aus-
aus statt. Um rege Betei-
ligung wird ersucht. [3329]

Deutscher Metallarbeiter-Verein

Wilhelmshaven-Rüstringen
Nachruf!
Den Mitgliedern hierdurch
zur Nachricht, daß unser
treuer Kollege, der Schiff-
stimmerer
Wilhelm Blandt
nach längerer Krankheit am
28. August gestorben ist.
Ihre feinen Andenken!
[3315] Die Ortsverwaltung.
Die Beerdigung findet am
Donnerstag nachm. 2 1/2 Uhr
am Trauerhaus, Widdels-
str. 3, aus statt.
Um rege Beteiligung wird
ersucht.

Deutscher Metallarbeiter-Verein

Schiffliche Werke.
Nachruf!
Nach langem, mit Geduld
ertragenem Leiden verstarb
unser treuer Kollege
Nikolaus Faber.
Er ist uns stets ein lieber
treuer Mitarbeiter gewesen.
Ihre werden sein Andenken
in Ehren halten. [3315]
Die Ortsverwaltung.

Ostpreußen.

Weit mehr als andere preussische Staatsbürger haben die Bewohner von Ostpreußen die Schrecken des Krieges zu spüren bekommen. Zweimal ist ein Teil der Provinz in feindliche Hände geraten, weite Bezirke sind russischer Besatzungsmacht zum Opfer gefallen, tausende von Männern, Frauen und Kindern sind getötet oder vom Feinde verschleppt, hunderttausende haben die ihnen lieb gewordene Heimat verlassen müssen. Der Umfang des Schadens läßt sich heute in seiner vollen Höhe noch nicht übersehen, das eine aber steht fest, daß die 400 Millionen Mark, die der Landtag in seiner ersten Kriegssitzung im Oktober vorigen Jahres der Regierung zur Verfügung gestellt hat, auch nicht entfernt ausreichen, um die einst so blühende Provinz wieder aufzubauen und die unglücklichen Einwohner landlos zu halten, ganz abgesehen von dem sechshundert Millionen an Werten aller Schätze der Welt nicht imstande sind.

Nach offiziellen Mitteilungen sind in Ostpreußen etwa 2000 Verlorenen getötet oder schwer verletzt, über 10 700 sind von den Rußen verschleppt worden, die Hälfte davon Frauen und Kinder, auch viele Greise befinden sich unter ihnen. Selbst ist die Zahl derer, die die Abfuhr hatten, in ihrer Heimat zu bleiben, aber durch die Drohung mit der Abschiebung nach Rußland die Flucht ergriffen haben, um nicht in die Hände der Rußen zu fallen. Der Oberpräsident schätzte die Zahl derer, die die Heimat verlassen mußten, im Februar des Jahres auf 250 000 bis 300 000, aber diese Schätzung hat sich als zu niedrig erwiesen, in Wirklichkeit waren es 100 000 Personen mehr. Bedenkt man, daß ganz Ostpreußen nach der letzten Volkszählung nur etwas über 2 Millionen Einwohner zählte, so ergibt sich, daß rund der fünfte Teil aller Bewohner von Haus und Hof vertrieben sind, und wenn inwieweit auch mehr als die Hälfte von ihnen wieder zurückgekehrt ist, so bleiben doch noch genug übrig, die in der Welt umherirren und das Flüchtlingselend am eigenen Leibe zu spüren bekommen.

Aber damit allein ist es nicht getan. Es kommt hinzu der gewaltige materielle Schaden. Die Rußen haben 24 Städte, Gebäude 600 Dörfer, ungefähr 300 Mühlen und über 30 000 Gebäude zerstört. Mehr als 100 000 Wohnungen sind gefährdet worden — ein Schaden, um ungeheurer, wie er noch niemals in einem Arme angegriffen worden ist. Ganze Gemeinden sind dem finanziellen Bankrott ausgegeben, auf Einnahmen aus der Einkommensteuer werden sie auf absehbare Zeit nicht mehr rechnen können, die Zerstörung der Gebäude hat eine Einbuße an Gebäudesteuer zur Folge, die Einstellung zahlreicher kleinerer und mittlerer Gewerbebetriebe bedeutet für sie einen Verlust an Gewerbesteuern; ihre Ausgaben aber werden sich nicht vermindern, im Gegenteil sie werden durch die vermehrten Armenlasten eine steigende Tendenz aufweisen. Es ist anzunehmen, daß der preussische Staat sich nicht damit begnügt hat, den leistungsfähigen Gemeinden aus den Mitteln der Kommunalverbände oder aus staatlichen Fonds Beihilfen zu gewähren, sondern daß er darüber hinaus ihnen Beiträge zur Verfügung gestellt hat, durch die sie in den Stand gesetzt sind, ihre Verpflichtungen zu erfüllen. Bis zum Jahr belief sich die Summe der den ostpreussischen Gemeinden vom Staat gewährten Darlehen auf 84 Millionen Mark. Die zur Wiederherstellung der Provinz bereit gestellten Summen, abgesehen von den Lorenzschädigungen besaßerten sich bis zum

1. Juni auf 86 Millionen Mark, an Lorenzschädigungen waren bis zu demselben Tage 125 Millionen Mark bezahlt. Welche Summen der Wiederaufbau der Provinz verschlingen wird, läßt sich auch noch nicht annähernd sagen.

Was speziell die Domänen betrifft, so sind von den 111 ostpreussischen Domänen im Ganzen 81, also der weitaus größte Teil, durch die Einfälle des Feindes mehr oder weniger stark beschädigt worden, und zwar im Regierungsbezirk Königsberg von 23 Domänen 7, im Regierungsbezirk Gumbinnen von 36 Domänen 29, im Regierungsbezirk Allenstein von 52 Domänen 46. Im einzelnen ist der Grad der Beschädigung sehr verschieden. Einige sind bis auf das letzte Gebäude heruntergebrannt. Der Gesamtschaden an Gebäuden, an lebenden und totem Inventar durch die Vernichtung von Bäumen, durch Ernte- und Gutschäden wird auf 25,7 Millionen Mark geschätzt.

Dem natürlichen Empfinden entspricht es, wie der Finanzminister in der Budgetkommission mit Recht hervorhob, daß das Reich für die Schäden aufzukommen hat, die in Ostpreußen durch die Kriegsführung entstanden sind. Da aber im Kriegszustandgesetz eine solche Verpflichtung des Reiches noch nicht ausgesprochen ist, muß zunächst der preussische Staat für alles aufkommen, ohne Rücksicht darauf, ob er Aussicht auf Wiederstattung durch das Reich hat. Dieser Verpflichtung hat sich die Regierung und hat sich der Landtag nicht entzogen. Es sind, um nun einige Zahlen zu nennen, außer den Summen für Lorenzschädigungen bisher bewilligt worden: 19,2 Millionen Mark zur Unterstützung und Quartiergebern für ostpreussische Flüchtlinge, 18 Millionen Mark für den Ankauf von Pferden, Zugochsen, Geschirren und Kraftwagen, 6,4 Millionen Mark für Saatgut und 30 Millionen zur Sicherung der Saatbestände. Hierdurch soll es der Landwirtschaft ermöglicht werden, ihre Betriebe wieder ins Leben zu setzen, was auch zu einem guten Teil gelungen ist. Zur Lösung der wirtschaftlichen Lage des Landes ist die Kriegskreditbank in Königsberg ins Leben gerufen, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, an der der Staat mit 7 Millionen Mark beteiligt ist. Zur Bewährung von zinslosen Darlehen an ostpreussische Handwerker bezugs Beschaffung von Handwerksgeräten sind 100 000 Mark angewiesen, zum Ankauf von Rohzeug, Feuerung und Beleuchtungsmitteln im Großen für die Bewohner der Grenzbezirke sind den Bombäden 500 000 Mark gewährt worden. So groß die Summen auch an sich sind, so bedeuten sie doch nur einen Tropfen auf einen heißen Stein. Weit größere Ausgaben stehen bevor, aber die Opfer müssen gebracht werden, und man kann nur wünschen, daß die Provinz und ihre Einwohner, die für das Vaterland gekämpft haben, im vollen Umfange entschädigt werden.

Es ist zu begrüßen, daß die veräußerte Budgetkommission des Abgeordnetenhauses beschlossen hat, sich an Ort und Stelle über den angegriffenen Schaden zu informieren. Die Besichtigungsreise hat nichts zu tun mit Reisen, die unternommen werden, um die Teilnehmer für irgend einen abenteuerlichen Plan zu gewinnen; sie dient ernstlichen Zwecken, sie ist der Anfahrt der Kommissionsmitglieder entgegen, sie selbst ein Bild zu machen, sich zu überzeugen von dem, was bisher geschehen ist, und zu erörtern, was etwa noch die bessere Hand angeleitet werden kann und muß. In letzterem Einmütigkeit ohne Unterschied der Parteien hat das Abgeordnetenhaus die Leistungen der Regierung für den Wiederaufbau anerkannt und sie erlaubt, auf die weitere wirtschaftliche Lösung der Provinz, insbesondere durch Förde-

rung der inneren Kolonisation, Verbesserung der Verkehrsmittel und Elektrifizierung Bedacht zu nehmen. Uebereinstimmend haben sich Regierung und Landtag auf den Standpunkt gestellt, daß nichts verabsäumt werden darf, um den Schaden wieder gut zu machen. Auch wir wollen wünschen, daß verjüngt wie der Rhönig aus seiner Wiege die Provinz Ostpreußen zu neuer Herrlichkeit entsteht, daß aber zugleich aufgeräumt wird mit allem Schutt und Moder und daß das, was sich überlebt hat, nicht mit hinübergenommen wird in das neue Deutschland. Die Zeit wird den Schmerz unserer so schwer heimgekehrten Randbevölkerung heilen und zu neuer Macht wird die Provinz Ostpreußen erblühen, zu einer Macht, die ihrer wirtschaftlichen Bedeutung entspricht, die aber auch Rechnung trägt den Anforderungen an ein modernes Staatswesen. Paul Sirig.

Die deutsche Arbeiterversicherung im Jahre 1913.

I. Die Krankenversicherung.

Die neugekonnene Reichsversicherungsordnung hat auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung eine Reihe weitgehender Änderungen hervorgerufen, die besonders auch die Organisation der Krankenversicherung betreffen. Seit 1913 sind bereits die Hilfskassen als Träger der Versicherung fortgefallen und mit Beginn des Jahres 1914 sind die Gemeindekrankenstellen und Baukrankenstellen aufgehoben und die Landkrankenstellen neu eingeführt worden. Durch diese Änderungen wird die Vergleichbarkeit der Jahresstatistiken mit den früheren bis zum Jahre 1911 stark beeinträchtigt und erst mit der fortwirkenden Zeit wird dieser Mangel allmählich überwunden werden.

Die fünf Klassenarten, welche nach dem Aufschneiden der beiden Hilfskassen für die Statistik noch in Frage kommen, zählten 1913 zusammen 21 342 (1912: 21 630) Köpfe, ihre Zahl ging gegen das Vorjahr um 317 zurück. Dagegen stieg die Zahl der Krankenmitglieder um 348 708. Es waren in allen Klassen 1913: 13 566 473 (13 217 705*), darunter 4 127 401 weibliche Mitglieder, vereint. Rechnet man zu dieser Zahl noch die 932 877 Verlorenen hinzu, die 1912 den Krankenkassen angehört (für 1913 liegen Angaben noch nicht vor), so ergibt sich, daß 1913 insgesamt rund 14 5 Millionen Verlorenen gegen Krankheit versichert waren, das ist über ein Fünftel der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches. Nicht eingeschlossen sind hierbei die Mitglieder der Ortskassen, die sich bei diesen Klassen wohl hauptsächlich um doppelversicherte Personen.

Läßt man die Gemeindeversicherung, da sie jetzt nicht mehr besteht, außer Betracht, so haben die Betriebskrankenstellen mit 36,1 Proz. den größten Anteil an der Gesamtzahl der Klassen. Trotzdem bilden die Ortsstellen den überwiegenden Bestandteil der Krankenversicherung, denn sie vereinen mit 57 Proz. reichlich die Hälfte aller Mitglieder. Ihre Bedeutung drückt sich denn auch in der verhältnismäßig hohen Durchschnittsquote aus, die auf jede Klasse an Mitgliedern entfällt. Auf jede Betriebskrankenstelle kommen im Durchschnitt 1854 und auf jede Ortskrankenstelle 422 Mitglieder, während die Durchschnittsrate aller Klassen 636 Mitglieder beträgt.

* Die eingeklammerten Zahlen bezeichnen die Vergleichszahlen des Jahres 1912.

Feuilleton.

Der Kampf im Speffart.

Erzählung von Levin Schäding.

35)

„Das ist alles, was die Frau Wirtin begehren will.“ sagte er würdevoll: „es gibt schändliche Bissen heute in Frankfurt; auch nicht Ihr einen Auswurf zahlen für dieser kleinen Betrag!“

„Es ist genug für mich!“ antwortete Wiberich, indem er dem Knack das Verlangte gab. „Könnt Ihr mir beschreiben, wo der Schiffe Wohnort?“

„Der Schiffe Wohnort — der Herr Schultze, wollt Ihr sagen — der wohnt auf der Heil, der Stallarbeitskirche gegenüber, dicht an der Eisenbahnstraße.“

„Ich danke Euch. Und noch eins: Habt Ihr von einem General Duvergnot gehört? Ihr wüßt wohl nicht, ob er unter den französischen Anführern in der Stadt ist.“

„Der Mann erobert ihn mit misstrauischen Augen. „Was wüßt Ihr nicht?“

„Nein!“

„Und wollt doch zu ihnen gehören? Na, mir kann's eins sein!“ sagte er dann.

„Was habt Euch eins sein?“

„Wie Ihr in den grünen Rod da hineingekommen seid?“

„Wie ich da hineingekommen bin?“ antwortete Wiberich. „Nun, Ihr wüßt's wissen, was soll ich Euch ein Geheimnis daraus machen, daß ich das Zeug nicht alle Tage trage! Ich habe in Frankfurt zu tun, und um nicht auf dem Wege aufgehalten zu werden, habe ich meinen Rod aufgegeben, den Rod eines Hockerscherers im Speffart und habe er, ein erkrankter Kolosse seine Uniform genommen und mit ihm Pferd eingeschoben; damit kam ich am besten weiter! Ein guter Reiter, wie Ihr seid, wird nicht nicht verzaun.“

„Rein, es ward Euch nicht verzaun.“ sagte der Soldat-

händler. „Wenn Ihr aber ein Pferd von den Oesterreichern seid und das die Ursache ist, weshalb Ihr in Frankfurt zu tun habt, so müßt ich lieber, Ihr seht aus meiner Kammer aus, es könnte mir doch an den Krügen gehen, falls sie Euch kosten.“

„Verzählt Euch“ erwiderte Wiberich, „ich bin kein Oesterreich.“

„Der Duvergnot, noch den Ihr fragt, versteht keinen Spaß; das ist ein grobkorniger Hund, ein Muffhund von einem Kerl und just deshalb hierher gekommt, um noch ein wenig in der Stadt zu trödeln und Schrecken einzuschlagen, damit sie sich ein paar Tage länger halten können; denn fort müssen sie doch einmal, sobald nur die Oesterreicher kommen! Wir haben schon unsere Nachrichten und wissen, wie's steht. Es braucht ja einer auch nur die Augen aufzumachen und zu sehen, wie gettöterlich sie verfahren. Aber just weil sie auf der Rettrunde sind, sind sie desto tödlicher!“

„Und wer und was ist denn dieser Duvergnot?“

„Was soll er anders sein als einer von Ihren Generälen, die diesen Krügen hier angekommen, vom Jourdan hergeschickt, um sofort das Kommando in Frankfurt zu übernehmen und den Besatzungszustand anzufangen zu erhalten; der richtige Hockerscherer!“

„Duvergnot ist der Kommandant von Frankfurt?“ rief Wiberich aus. „Nun, mag er's sein, oder vielmehr, desto besser! Gebt mir doch einmal das Köstchen her!“

Der Hockerscherer rief die Schauldie, die Wiberich an sich gehalten und auf heranzugewandt, neben diesen. Der letztere, während er oft und tramp, stießte sie an und begann jetzt noch einmal den Inhalt, der ihn ja noch so gut wie bekannt war, zu durchmustern. Der Hockerscherer ließ ihn dabei stehen.

Wiberich schloß zunächst das Band, welches das gelbe Kommando zusammenhielt, auf; er fand eine Menge von Briefen darin, welche von einer Frauenschand in französischer Sprache verfaßt waren; es besaßte keine langen Briefe, nur zu lesen, daß sie an den General Duvergnot gerichtet waren, doch für die Kräfte der Kräfte der Kräfte.

Neigung entziehen und daß sie, aus einer Reihe von Jahren herrührend, ein sehr ungesundes Verhältnis vertreten; denn die Scherben der Reihe nach kaum wiederholt von ihrem Gatten.

Unterzeichnet waren sie entweder gemeinlich oder Groß W. Eine Ortskrankenstelle entziehen sie nicht.

Wiberich durchschloß die ersten, dann die letzten.

In einem dieser letzten machte eine Stelle ihn betroffen. Sie lautete: „W. ist und bleibt stark verkommen. Wenn Ihre Frucht überkommt noch den geringsten Zweifel an ihrer Echtheit übriglassen könnte, so würde dieses Verkommenes ihn nehmen. Mein Mann ist jetzt ebenso verkommen, wie ich es bin; er hat alle Nachforschungen nach ihr verbrocht, was mich jedoch nicht abhält, diese im gegebenen Ansehen zu lassen.“

„A — der Unkrautstrauch des Mannes Besuche — und diese W. vor verkommen — sollte sie eine Schand auf sich erlauben lassen! Das war schön. Wiberich blätterte in aufgeregter Hast weiter, ohne mehr Andeutungen über die Sache finden zu können. Doch nur eine andere Stelle da, welche, wenn die erste eine Besichtigung auf ein Leben botte, das Wiberich in kurzer Zeit so heuer genossen, vornehmlich zu der Vermutung führte, die sich ihm so erregend aufdrängte. Sie lautete: „Du wirst das Kommando in Führung erhalten, und ich, ich werde dir dahin folgen. Es ist mir nicht möglich, hier unruhig und ruhig dabei zu stehen, während du allen Gefahren des Krieges entgegenstehst. Wenn du auch nicht lange Zeit in Führung bleibst, wenn du auch bald mit deinem Heerlich vorrückenden Kommando weiterziehest, und wenn du betrunken wärdest — Gott wende es ab! — so könnte ich dir nachsehen von dort, könnte dich plagen, daß mit mir zurück nach Würzburg nehmen. Ich habe eine Cousine, welche in dieser Stadt wohnt. Das gibt mir den Kommando eines Besuchs bei ihr. B. wird mit die Besuche gehalten, so muß sie mir gefällig sein. Meine Cousine heißt Frau von Oester. Unterwegs es nicht, in Dornberg, sobald du in Würzburg angekommen bist, einen Besuch zu machen; es ist besser, wenn ich dich im Wege“

Die Zahl der mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Er-
krankungsfälle steigerte sich von 5 632 966 im Vorjahre auf
5 710 261 im Jahre 1913. Das ist ein Anstieg von 76 295
Fällen, das ungefähr der gegenseitigen Mitgliederzahl ent-
spricht. Auf je 100 Mitglieder kamen 1912 42,6 und 1913
42,1 Krankheitsfälle. Der Stand der Erkrankungsfälle ist
demnach gegen das Vorjahr um ein geringes günstiger ge-
worden. Das gleiche kann jedoch nicht von der Krankheits-
dauer gesagt werden. Hier ist eine Verschlechterung einzu-
treten. 1912 kamen auf je 100 Mitglieder 849 und 1913
865 Krankheitsstage (Unterstützungstage). Die Dauer eines
Erkrankungsfalles betrug im Durchschnitt 1912 19,9 und
1913 20,6 Krankheitsstage.

Auch die Sterblichkeitsziffer stellt sich 1913 günstiger als
im Vorjahre. Es sind 81 581 Sterbefälle zu verzeichnen,
daranter 62 212 männlicher und 19 369 weiblicher Personen.
Hierbei sind indes die Sterbefälle bei der Gemeindeversicherung
nicht eingeschlossen, da diese keine Sterbunterstützung
gewährt. Auf je 100 Mitglieder kamen 1912 0,72, dagegen
1913 0,69 Sterbefälle.

Die Entlohnung der Krankenversicherung zeigt eine
deutliche Aufwärtsbewegung ihrer Leistungen. Die Krank-
heitskosten sind in einer fortwährenden Steigerung begriffen,
von 1912 bis 1913 ist die Erhöhung dieser Ausgaben sonar
erheblich. Es betrug die Gesamtsumme an Krankheitskosten
390 686 502 Mark (399 737 713 Mark), sie wuchsen 30 948 839
Mark mehr aus als 1912. Der auf jedes Gesamtmittel ent-
fallende Durchschnittssatz an Krankheitskosten stieg von
27,22 Mark im Jahre 1912 auf 28,80 Mark im Berichtsjahre.
Es wurden verausgabt: für ärztliche Behandlung 93 941 390
Mark (85 633 295 Mark), für Arznei und Heilmittel 60 317 655
Mark, (54 706 040 Mark), für Kur- und Verpflegungskosten
in Heilanstalten 58 933 621 Mark, (53 553 500 Mark), für
Rekonvaleszenzfürsorge 341 816 Mark, (307 475 Mark), für
Krankengeld 161 541 356 Mark, (150 398 441 Mark), für Wä-
schernähen 5 778 774 Mark, (7 296 043 Mark), und an Sterbe-
gelder 8 031 940 Mark, (7 932 919 Mark).

Die Gesamtausgaben der Krankenversicherung beliefen
sich 1913 auf 515 746 575 Mark, (481 392 169 Mark), darunter
befanden sich 28 261 065 Mark Ausgaben für die Verwaltung.
Die Gesamteinnahmen betragen 1913 539 327 974 Mark
(503 948 705 Mark), die Vermögensbestände beziffernen sich auf
310 867 936 Mark (307 231 994 Mark), und in den Reserve-
fonds mehr vorhanden 286 915 198 Mark, (281 391 704 Mark).

Im die Statistik nicht mit eingeschlossen sind die Er-
krankungs- und Anwartschaftskosten. Für letztere liegen die Angaben
erst für 1912 vor. Die Zahl dieser Kosten setzt sich zusammen
auf 1912 zu 153, in welchen 928 577 Personen, darunter
13 221 weibliche, gegen Krankheit versichert waren. Es tra-
fen 539 276 Erkrankungsfälle ein, die zusammen 9 125 188
Krankheitstage ausmachten. Die Gesamtausgaben betragen
40 972 614 Mark, darunter 38 931 254 Mark an Krank-
heitskosten. Vereinnahmt wurden 47 432 620 Mark, und die
Vermögensbestände beziffernen sich auf 31 511 679 Mark.

Die Unfallversicherung.

Auf dem Gebiete der Unfallversicherung kommen als
Versicherungsträger in Frage die gewerblichen und landwirt-
schaftlichen Berufsgenossenschaften, ferner die staatlichen,
kommunalen und provinziellen Behörden für Verkehr und
Bauanstaltungen sowie 14 Zweiganstalten von Berufs-
genossenschaften, von denen 13 den Baugewerkeberufs-
genossenschaften und eine der Seeverbändeberufsgenossenschaft ange-
gliedert sind.

Die gewerblichen Berufsgenossenschaften wurden seit
1912 um zwei vermehrt, ihre Zahl beträgt nunmehr 68. Es

wurden neu gebildet eine Detaillhandelsberufsgenossenschaft
und eine Versicherungsberufsgenossenschaft für Privatbesitzer-
und Reittierbesitzer. Die gewerbliche Unfallversicherung
umfaßte 828 335 Betriebe (1912: 702 603) mit durchschnitt-
lich 10 630 437 Personen (10 178 577) oder 9 476 233 Voll-
erwerbstätigen (9 011 570). Die Aufsicht über die der Versicherung
unterstellten Betriebe wird von 386 technischen Beamten aus-
geübt.

Für die Land- und Forstwirtschaft bestehen 49 Berufs-
genossenschaften. Die tatsächliche Zahl der versicherten Betriebe und
die der Versicherten wird nicht festgestellt. Es soll für die
landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften schwierig sein, diese
Zahlen zu ermitteln. Bei den Angaben über die Betriebe
und Personen wird zurückgegriffen auf die Ergebnisse der
Betriebsstatistik 1907. Für 1913 wird die Zahl der ver-
sicherungspflichtigen Betriebe auf 5 485 800 und die der ver-
sicherten Personen auf 17 403 000 festgesetzt. Gegenüber der
tatsächlichen Zahl der Betriebe ist die Zahl der technischen Auf-
sichtsbeamten außerordentlich gering, sie beträgt nur 63.

Von den Reichs-, Staats- sowie gemeindlichen Auf-
sichtsbehörden werden für 1913 1 071 054 versicherte Per-
sonen (1 032 025) oder 854 001 Vollarbeiter (799 247) nach-
gewiesen. Von den 14 Zweiganstalten liegen Angaben über
die Zahl der Versicherten nicht vor, sondern nur solche über
Vollarbeiter. Jedoch sind auch diese Angaben unvollständig,
da Bauarbeiten, die einzeln genommen weniger als 6 Tage
in Anspruch nehmen, bei der Berechnung der Vollarbeiter
nicht zum Abschlag kommen. Soweit Angaben gemacht wurden,
beziffert sich die Zahl der Vollarbeiter bei den 14 Zweig-
anstalten auf 60 258.

Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß bei den ge-
werblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften
sich 3,3 Millionen Versicherte als doppelt gezählt er-
scheinen, dürfte die Gesamtzahl der im Jahre 1913 gegen Unfall
versicherten Personen rund 26 Millionen betragen.

Die zusammenfassende Darstellung der Rechnungs-
ergebnisse aller Träger der Unfallversicherung läßt erst mit
erklärlicher Deutlichkeit erkennen, welche große Opfer an
Leben und Gesundheit alljährlich das werksichtige Volk im
Dienst der Arbeit zu bringen hat. Es kamen 1913 ins-
gesamt 789 373 Unfälle (742 422) zur Anmeldung, und zwar
bei den gewerblichen Versicherungsträgern 581 211, bei den
landwirtschaftlichen 139 487, bei den Aufsichtsbehörden
68 163 und bei den Zweiganstalten 2512. Auf je 1000 Ver-
sicherte kamen 1913 27,04 gemeldete Unfälle gegen 26,04
im Vorjahre. Die offizielle Statistik bemerkt zu diesen
Zahlen, daß sie im allgemeinen noch hinter der Wirklichkeit
zurückbleiben, da ein Teil Unfälle — der bei den einzelnen
Berufsgenossenschaften wohl größer bald kleiner sein dürfte —
trotz der gesetzlichen Meldepflicht nicht zur Anmeldung
kommt.

Die Unfallfaktoren und die Unfallfolgen sind nur zu er-
kennen auf Grund der von den Versicherungsträgern gemach-
ten Angaben über die im Laufe des Jahres erstmalig ent-
scheidendsten Unfälle. Es handelt sich hierbei um alle Unfälle,
die ernstere Folgen nach sich ziehen, die entweder einen töd-
lichen Ausgang nahmen oder mindestens einen über 13
Wochen hinziehenden Heilungsprozess erforderten. Es
kamen 1913 insgesamt 139 633 Unfälle (137 083) zur er-
stmaligen Entscheidung, es entfielen demnach auf je 100
gemeldete Unfälle 17,69 (18,47) entcheidende. Unter den Ver-
letzten waren 114 237 männliche und 25 226 weibliche er-
krankte Personen, ferner fielen den Unfällen zum Opfer
5170 jugendliche Personen (unter 16 Jahren), darunter 850
weibliche. Von den entcheidenden Unfällen kamen auf die
gewerblichen Berufsgenossenschaften 74 978 (74 488), auf die

landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 58 251 (56 445),
auf die Aufsichtsbehörden 5229 (4994) und auf die
Zweiganstalten 875 (1162).

Von den 139 633 Unfällen nahmen 10 293 (10 300) einen
tödlichen Ausgang, 868 (909) zogen eine dauernde völlige
und 45 751 (46 290) eine dauernde teilweise Erwerbsunfähig-
keit nach sich. Bei 82 721 (79 590) Unfällen trat nur eine vor-
übergehende Erwerbsunfähigkeit ein. Die 10 293 tödlich
verunglückten Personen hinterließen insgesamt 20 068 Ange-
hörige, für die sie zu sorgen hatten, und zwar 6503 Witwen
(Witwen), 13 089 Kinder oder Enkel und 406 Eltern oder
sonstige Verwandte aufsteigender Linie.

Die an erwerbsunfähig Verletzte gezahlten Entschädigungen
betragen 137 066 618 Mark, davon kommen 11 815 132
Mark auf Heilbehandlung. Als Entschädigungen für tödlich
Verletzte wurden 38 284 153 Mark verausgabt. Im Durch-
schnitt entfiel auf jeden im Jahre 1913 entcheidend Ver-
letzten eine Entschädigungssumme von 173,53 Mark. Den
höchsten durchschnittlichen Entschädigungssatz weisen die Auf-
sichtsbehörden mit 256,90 Mark, und den niedrigsten Satz
die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften mit 80,21 Mark
auf. Von den weiteren Ausgaben der Unfallversicherung
würden hervorzuheben die Kosten für Unfallunterstützung
und Festhaltung der Entschädigungen im Betrage von
6 212 062 Mark, eine Ausgabe von 2 739 875 Mark für Unfall-
verhütung, 1 502 884 Mark Rollen für Rechtsprechung und
20 035 285 Mark Ausgaben für die Vermittlung.

Die Gesamtausgaben für die Unfallversicherung betru-
gen 1913 228 155 121 Mark (225 211 461 Mark). Das Ge-
samtergebnis beziffert sich auf 596 374 988 Mark. Davon be-
finden sich 361 373 805 Mark in den Reservefonds. An den
Gesamtausgaben hat beteiligt die gewerblichen Berufs-
genossenschaften mit 167 167 390 Mark, die landwirtschaftlichen
Berufsgenossenschaften mit 43 295 312 Mark, die Aufsicht-
sbehörden mit 14 414 377 Mark, und die Zweiganstalten
mit 2 814 392 Mark.

Parteinachrichten.

Kriegsjubiläum eines Parteiblattes. Die Wiener
Volkszeitung kann in diesen Tagen auf eine fünfundsiebenzig-
jährige Wirksamkeit zurückblicken. Nach dem Fall des So-
zialistengebets gingen die Wiener Genossen an die Schaf-
fung eines neuen Parteiprogramms. Das erste Nummer der
Volkszeitung erschien am 31. August 1890. Das Wort hat
sich trotz vieler Schwächen im Verlaufe des ersten
Vierteljahrhunderbs seines Selbstes am entwickelt und je-
genötigt die parteipolitische und gewerkschaftliche Organi-
sation des Sozialistischen Kampfes offenbar gemacht. Aus
Anlaß des Jubiläum erscheint eine Festsnummer der Volk-
zeitung mit zahlreichen Beiträgen.

Gewerkschaftliches.

Der Verband der Sattler und Portseiler nach Ab-
lauf des ersten Kriegsjahres. Der Zulauf Berufsfremder
zur Arbeit in der Lederwarenindustrie hat auf den
Verband der Sattler und Portseiler insofern günstig ein-
gewirkt, als er seine Werbemöglichkeit auf einen großen Teil
bisher Unorganisierten ausdehnen konnte. Während der vier
letzten Quartale wurden mehr als 11 000 Neuaufnahmen
vollzogen. Wenn der Verband am 1. Juli 1913 trotzdem
nur 177 männliche und 899 weibliche Mitglieder mehr
zählte als am gleichen Tage des Vorjahres, so liegt das
daran, daß über 7000 Mitglieder bereits zum Kriegsdienst
entgezogen waren und im letzten Berichtjahr allein fast 4000
neugewonnene, berufsfremde Mitglieder wieder gelitten

Ich komme heute, als wenn ich dich erst einführte
an!"
" — hieß das Vollrats? Was sollte es anders heißen!
Die Frau Vollrats war ja in Godesdahl gewesen, von
Widderich herkommend, und ich mußte also Benedicts be-
zugen; es konnte kaum ein Zweifel mehr sein, die Ver-
folgerin, die Freundin Benedicts war die Geliebte des Ge-
nerals Dornigot!

"Friedrich, ich will dir, meinst dem General diese
Mische er vertrat den Frau an ich von großer Wichtig-
keit sein; er umsteht das größte Gewicht darauf legen, daß
sie nicht in fremde Hände fallen; Friederich hatte damit ein
hoch bedeutungsvolles Pfand in Händen, wenn ihn der
Zufall in eine solche Lage brachte, in der er des Schutzes
des Generals bedürften konnte.

Er blickte weiter, er lachte nach weiteren Erwäh-
nngen der B., die ihn so betroffen gemacht hatte. Da fiel ihm
Wage auf etwas, das ihn noch mehr betroffen machte, auf
die Buchstaben G. de B. "Es ist merkwürdig," hieß es,
"wie G. de B. so völlig unbekannt ist, oder hat die Nach-
richten von ihm?"

G. de B. hatte sich nach der Mann unterschrieben, der
für das Kind hinterlassen hatte! Wie seltsam! War es
derselbe Mann?

Da diesem Augenblick im Hagel der Kunststücke wieder
in die Kammer. Er jog unter dem Namen eines Schuppen-
flusches mit Wein hervor, die er vor Friederich hinstellte.

"Da habe ich Euch etwas aufgeschoben," sagte er
lachend und trauervoll aussehend — "etwas, das Euch
galtan wird noch Ehren Ritt!"

Friederich dankte ihn. Er sah, daß er mit seinem Ge-
schick sich des Mannes Herz erobert hatte — wenn es nicht
die unheimlichen Gefühle der Landmannschaft und Zu-
sammengehörigkeit in diesen kümmerlichen Tagen waren,
was den biederen Godesdahlner zu solchem Dienstleister
betrugte.

"Ich danke Euch von Herzen," sagte Friederich. "Aber
mehr als mit allem andern würdet Ihr mir helfen, wenn
Ihr mir eine Auskunft geben, wenn Ihr mit einigen Worten
mir sagen könntet, was der Schloß Vollrats für ein
Mann ist, was zu seiner Familie gehört — welche Kinder
er hat . . ."

(Folgerung folgt.)

Wundtes Neulisten.

Im Reiche der Wäffel. Die deutschen Truppen, die
jetzt die Bahnlinie Bialistok—Weiß-Ostokl überführt
haben, nähern sich nach dem letzten deutschen Tagesbericht
dem berühmten Walde von Bielowiec, der eine der seltsam-
sten und eigenartigsten Naturerscheinungen in ganz
Europa darstellt. Während das Bielowiec umschließende
Gebiet der alten litauischen Provinz Grodno die Gestalt
einer inhaltlich beschlossenen, zum größten Teil baumlosen Ebene
hat, ist der im Mittelpunkte dieses Landstriches liegende
Wald ein Kleinod eigenartlicher Art. Es ist ein im
nordöstlichen Krumb von 50 Kilometer Länge und 40 Kilo-
meter Breite, also 2000 Quadratkilometer Flächeninhalt.
Er liegt abgegrenzt für sich, einer Insel vergleichbar, um-
geben von Feldmähren, Dorfschaften und freien Häusern. Im
Inneren des Waldes finden sich nur einige wenige Ansied-
lungen der Menschen, in denen aber keine Landbauern, son-
dern bloß Forstleute und Jagdbauern wohnen. Der Wald
besteht zum größten Teil aus Kiefern, daneben auch aus
Eichen, Linden, Birken und Weiden. Die Bäume erreichen
hier ein unerhörtes Alter, eine wunderbare Höhe und ge-
waltige Stärke. Der Wald zeigt heute noch dasselbe Ge-
präge wie vor Jahrhunderten, vielleicht vor Jahrtausenden.
Und diese Wäldchen, die sich aus der Ältesten Zeit bis in
unser Tage erhalten hat, beherbergt heute noch das größte
Schmetterlings europäisches Heilwachs — den Wäffel, den
gewaltigen Monarchfalter. Der Wäffel lebt gegenwärtig nur
noch hier und in einigen Wäldchen des Bauland, auf der
übrigen Erde ist er ausgerottet worden. Im Walde von
Bielowiec werden die Wäffel durch strenge Gesetze geschützt,
und wenn diese Gesetze nicht durch Jahrhunderte hindurch
beobachtet worden wären, hätte der Wäffel sicherlich aus-
gediebt, ein europäisches Tier zu sein. Die Könige und
Großen des Reiches Polen und Litauen liehen sich die
Erhaltung des Wäffel mit Eifer angelegen sein, und auch
heute noch wird er durch strenge Vorschriften des Jaren
geschützt. Jetzt aber dringt der Därm des Krieges bis in
diese letzten Schutzwinkel ungebundener Natur. Noch ist
das Schicksal der Wäffel von Bielowiec unbekannt. Werden
sie von den Russen gelangen nach Lwow gebracht? Oder

werden die Hünge des Urwaldes in den Bereich der Ge-
fährde kommen, deren dumpfes Grollen bereits in das Däm-
mer der Wilden Heimat dröhnt?

Wahrheit und Dichtung. Zum Kapitel Patriotische Kultur-
legenden (siehe Seite 358) Beilmer: Jeder Soldat hat, so
erwidert die patriotische Kulturgeschichte, die Pflicht, den Feind,
den Parasiten oder einen Band Stefen Meerge im Zornzitter. Ich
habe zwar höchstens einmal daran eine Wirtung gezogen, aber die-
seicht gibt es wirklich Menschen, die glauben, sie können im Felde
zum Wäffeln, und sich umnieße Last mit sich schleppen. —
Jetzt brauche ich im Quartett ein Goetheversteher, das nur noch
in meiner Erinnerung lebt. Ich trage die Ransachen, die
Schweileri, das ganze Danks. Keiner möchte es mit Bestimmtheit.
Die Anthologieblätter sind schon geschlossen. Schweizer Klubs,
die mit aufzuziehenden fragen ließ, ist am Tor noch einen Bericht
beimzufahren Botanten. "Sprechen Sie Goethe?" hielt sie ihn
an. "Rein, in welchem Zimmer soll er denn liegen!" war die
prompte Antwort.

Die Granaten von New-Georgiewsk.

Wir sind bereit weit über den Meer —
Ein Ritter Wäffel steht uns her,
D. B. wiederum: Es scheint nur so;
Er tut es ganz unbegreiflich.
Der ist er nur ein frommer Geistes.
Der immer lebet, wenn er ist.
Und seine Rechte — das ist gut —
Weiß niemand, was die Hünge tut.
So sprecht er, als mir ein und schritten.
Er mochte mit uns Frieden stiften;
Denn wider niemand mehr am Leben,
So ward es "einen Krieg mehr geben.
Und (mancher denkt's, doch keiner nennt's)
Man würde ins die Konkurrenz
Und so mit Wäffel das Gedächtnis
Weltfahner die United States.

O Sohn! Gelacht! Gepumpt! Gelacht!
Der Wäffel, er brast, und Galt, er lacht.
Wir gingen kühnlich von Hand zu Hand,
Vom Bierverband zum Trübsand,
Und seine Weltgeschichte, Trost,
Gar herzlich in Erfüllung geht:
Wenn wir in deutschen Wäffeln trafen,
So werden wir den Frieden machen.

Edgar Steiger, in der eben erschienenen
No. 12 der Kriegspublizitäten des Gesamtstammes

wurden. Der Beschäftigungsgrad in der Ausstellungsindustrie hat in den letzten Monaten merklich nachgelassen; von den Entlassungen sind aber fast gar keine Soldaten betroffen worden. Am 1. Juli zählte der Verband 13713 männliche und 1899 weibliche Mitglieder. Neu aufgenommen wurden in den Monaten April, Mai Juni 2023, wegen Kette gestrichen und Aufnahmegebühren vornehmte die Gesamtzahl 99 537 Mt., die Bekalassen verzeichneten 18188 Mt. Infolge der guten Beschäftigung bezugsberechtigter Mitglieder wurden nur 15460 Mt für Unterhaltungen eingezahlt, im gleichen Vierteljahr des Vorjahres dagegen 85541 Mt. Am 31. Juli 1915 wurde die letzte Kriegskasse aufgenommen, aus der eine ständige Zunahme der Frauensarbeit in der Lebensversicherungskasse zu entnehmen ist. Die Zahl der männlichen Mitglieder ist im Monat Juli auf 13662 gefallen, die der weiblichen auf 2116 gestiegen. Vollbeschäftigt waren 14877, verübt arbeiten 240, arbeitslos waren 291, krank 151. Zum Militär eingezogen waren 7092, darunter 3669 Bedige.

Soziales und Volkswirtschaft.

Kommunalwirtschaft. Die Stadtgemeinde Ohligs (Kreis Solingen) hat die Geschäftsführung der ganzen Einwohnerschaft übernommen. Der Bürgermeister, dem ein Betrag von fünf hundert Mark zusteht, läuft für die ganze Gemeinde das Geschäft ein und legt mit den Händlern den Kaufschlag fest, der als Händlergewinn zugerechnet wird. Höher darf der Preis nicht gesetzt werden. Eine Händlerversammlung hat sich damit einverstanden erklärt. Ohligs ist eine Stadt mit annähernd 30000 Einwohnern.

Aus dem Lande.

Neues Verbot der öffentlichen Anpreisung von Weismitteln.

Das hiesige Generalkommando des X. Armeekorps hat die diesbezügliche Verordnung vom 23. Juni aufgehoben und folgende an ihre Stelle gesetzt:

§ 1. Es ist verboten, in öffentlichen Bekanntmachungen oder in Angeboten, die zu einem höheren Preis von Personen ergehen, Mittel, die zur Verhütung, Einbrechung oder Heilung von Krankheiten bestimmt sind, anzulobnen oder zum Verkauf zu stellen

- 1. wenn sie auf Grund von § 6 Abs. 2 der Gewerbeordnung und der hierzu erlassenen Verordnungen dem freien Verkehr entzogen sind,
2. wenn sie ihrer Beschaffenheit nach geeignet sind, Gesundheitsbeschädigungen herbeizuführen,
3. wenn ihnen besondere, über ihren wahren Wert hinausgehende Wirkungen beigemessen werden.

Der öffentlichen Anpreisung oder Anpreisung steht es gleich, wenn in öffentlichen Anpreisungen auf Druckschriften oder sonstige Mitteilungen verwiesen wird, die eine Anpreisung der Mittel enthalten.

Die Anpreisung in pharmazeutischen, ärztlichen, Zahnärztlichen, tierärztlichen, zahnärztlichen und chemischen Fachschriften sowie sonstige Anzeigen an Großhändler von Arzneimitteln, Apotheken, Metzgereien, Zuckerwaren und Zehntensorten fallen nicht unter obiges Verbot.

§ 2. Die in den Vorschriften dieser Verordnung abertitrt oder zu solcher Abertretung aufzufordern oder anreizen, wird, wenn nicht nach bestehenden Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Oldenburg. Der Konsumverein hält seine Generalversammlung am Donnerstag den 2. September, abends 8 Uhr, im Großen Anton Gänther ab, wozu Beschlusfassung über den Milchbetrieb und Molkereianlage.

Der Auftrieb von Vieh ist bis auf weiteres auf den Vieh- und Schweinemärkten der Stadt Oldenburg auf Amstergärten, in denen Rind- und Kalbweiden herrscht, nur gestattet, wenn der Tierbesitzer eine Bescheinigung des zuständigen Gemeindevorstandes beibringt, daß die Gemeinde, aus der das Vieh kommt, schuldlos ist.

Das Großherzogliche Theater wird am Sonntag den 3. Oktober die Spielzeit eröffnen. Die Generalintendantin hat beschlossen, ein Abonnement für die Spielzeit nicht anzufügen, dagegen Dignitätskarten auszugeben, die nicht an bestimmte Vorstellungen gebunden sind. Auch die Kassenpreise sollen noch weiter herabgesetzt werden, gewiß eine Maßnahme, die mit Freude begrüßt werden wird.

Limfische. Rastfeldisch läßt die Gemeinde bei Ad. Heins, Radock, das Band zu 55 Pf., verkaufen. Ferner eine Partie Futtermittel, Mehl zu 9 Mt. und Mais zu 31,60 Mark pro Zentner, am Donnerstag den 2. September, morgens 8 Uhr, bei Volentius in Limfische.

Wade. Der Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung am 27. August im Einvernehmen mit dem Magistrat beschlossen, die Stadtratshäuser um ein Jahr zu verfrachten. Beschlossen wurde in dieser Sitzung auch der Ankauf eines Gebietsstückes der Gemeinde Sommerwerden und der Personifizierung an das Verwaltungsverhältnis der hiesigen Gefängnisverwaltung. Weiter beschloß der Stadtrat die Hundsteuer von 15 auf 30 Mark für den ersten Hund, auf 50 Mark für den zweiten Hund und auf 60 Mark für jeden weiteren Hund zu erhöhen. Für Hunde, die lediglich zur Bewachung eines Geschäftsbetriebes gehalten werden, tritt keine Erhöhung des bisherigen Satzes ein. Da durch den Krieg die Wagnisarbeiten so sehr im Preise gestiegen sind, mußte für den Hund des Lehrerbüchlers in Waddede eine Aufbesserung von 5000 Mark bewilligt werden. Für den aus dem Dienste geschiedenen Stadtkämmerer von Geinburg wurde, wie schon kurz berichtet, der Stadtkämmerer von Waddede ernannt. Das Anfangsgehalt beträgt 3000 Mark. Der

Kämmerer hat auch das Amt des Stadtkämmerers mit zu übernehmen.

Koblenham. Die Auszahlung der Reichsunterstützung an die Kriegserkrankten findet am Mittwoch von 9 bis 11 Uhr in der Stadtkämmerei statt. Es ist dem Magistrat zu empfehlen, entweder nach am Nachmittag des ersten eines jeden Monats die Kasse für die Auszahlung der Unterhaltungen offen zu lassen oder am zweiten vormittags auch noch. Der erste Vorkriegs würde ein Entgegenkommen an die Kriegserkrankten sein, die vormittags auf Arbeit gehen. Es sei dabei auf das Beispiel hingewiesen, das der Gemeindevorstand von Koblenham gibt. Dort ist auch am ersten Tage eines jeden Monats und im folgenden die Gemeindefasse von vormittags 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 7 Uhr nachmittags für die Frauen der Kriegsteilnehmer geöffnet.

Einsparungen. Die Sitzung der Frauenvereine und der Unterhaltungskommission findet am Freitag den 3. September, nachmittags 5 Uhr, im Kasino der Metallwerke auf der Friedrich-August-Hütte statt, worauf wir an dieser Stelle aufmerksam machen.

Gemeindlicher Verkauf von frischem Rindfleisch. Am Donnerstag den 2. September kommt wieder frisches Rindfleisch zum Verkauf und zwar von 3 bis 4 1/2 Uhr nachmittags in Langens Gasse in der Schweinewarben, von 4-6 1/2 Uhr nachmittags im Konjungebäude der Markt in Einsparungen.

Die Auszahlung der Familienunterstützung für die Familien der Kriegsteilnehmer aus der Gemeinde Bieren findet statt am Mittwoch den 1. Sept., vormittags von 8 bis 11 Uhr, bei Herrn Emil Kauf in Bieren für die Bezirke Bieren, Bollers, Schönmund und Tettens; Mittwoch den 1. Sept., nachmittags von 2 bis 5 Uhr, im Gemeindehause in Einsparungen für die Bezirke Einsparungen, Friedrich-August-Hütte und Bierenlande; Donnerstag den 2. Sept., nachmittags von 2 bis 5 Uhr, für Bierenlande, Schweinewarben, Sijum und Gredswarben, ebenfalls im Gemeindehause.

Strahlungen. Vandalismus auf dem Lande. Im Klosterbuch zu Bolefeld sind aus einer Kiste heraus 28 Geldtafeln angeknipst und dann abgebrochen worden.

Bremen. Ein vierzehnjähriger Straßenräuber, der eine ganze Portion Kleider, zum Einholen entlehnten Schatzkammer die Börse und Geldbeträge entrieffen hat, stand heute zur Aburteilung vor der Strafkammer. Erst durch einen Zufall war es gelungen, den Jungen, einen Arbeiter, zu entdecken und dingfest zu machen. Da er für sein Treiben eigentlich zur Aburteilung strafrechtlich vor ein Schöffengericht gehörte, kam die Sache nicht vor das Jugendgericht, sondern vor die Strafkammer. Hier gab der jugendliche Verbrecher an, daß er die erbeuteten Beträge mit seinem Kleinen Bruder zusammen für Bekleidungs- und Schulbedarf verwendet habe. Das Gericht erkannte auf drei Monate Gefängnis und drohte für Wiederholungen Justizvollzug.

Guden. Wieder 1600 Hektar Land dem Meere abgerungen. Die Einbeziehungsarbeiten an der ostfriesischen Nordküste, die zur Gewinnung von Land betrieblen werden, konnten nach der 2. R. trotz des Krieges ungehindert fortgesetzt werden. Sie erstreckten sich auf große Waldflächen westlich vom Hafen der Stadt Guden. Nach Vollendung dieser Arbeiten werden rund 1600 Hektar vorzügliches Bodens gewonnen, der nach dem Bau jeder Schammast geschnitten sein dürfte. Die dafür entstehenden Kosten belaufen sich, wie die Wasserwirtschaft berichtet, auf rund 6 Millionen Mark. Das Land geht zum Teil in den Besitz mehrerer Genossenschaften über, die sich für die Verwertung des neuen Bodens gebildet haben. Allein die Stadt Guden erhält 134 Hektar und bezahlt dafür einen Betrag von ungefähr 42300 Mark.

Altona. Eine rohe Mutter. Eine Frau Gehl, die mit ihrem Manne aus Galtjen hier eingewandert ist, war wegen brutaler Rindermishandlungen vom Schöffengericht zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Frau, die, wie man sagt, den Schrecken der hiesigen jüdischen Gemeinde bildet, glaubte sich bei diesem Urteil nicht beruhen zu dürfen. Sie hatte Beratung eingelegt und so mußte sich die Präsenzkammer noch mit der tauwigen Sache beschäftigen. Aber auch die Strafkammer konnte keine anderen Feststellungen treffen als die Vorinstanz. Erwiesen ist, daß die Frau eines ihrer Kinder fortgesetzt roh mißhandelt und daß sie es zücht und begünstigt, wenn dieses Kind von einem größeren Knaben aus einer anderen jüdischen Familie geprügelt wurde. Das Kind wurde stets auffällig schlecht gekleidet und vielfach an den Ohren gebunden, wobei ihm das Essen unter Bett geschoben wurde, so daß es nicht heran kommen konnte. Nachbarsleute haben sich über das Aussehen des armen Kindes, dessen Körper mit Beulen und Schanmen bedeckt war, empört. Die Beulen sollen freilich keine unmittelbare Folge der Mißhandlungen sein. Die anderen Kinder wurden von der Mutter bevorzugt. Bei dieser empörenden Sachlage fand das Gericht natürlich keinen Anlaß, die Strafe herabzusetzen, und so bleibt es bei den zwei Monaten Gefängnis.

Aus aller Welt.

Die Beurteilung des Schmitts-Kommandanten. Gehlisch meldet aus Madras: Das Kriegsgericht hat den Kommandanten des von der Guden vertriebenen Streifers Schmitt wegen Nachlässigkeit im Dienste zu drei Jahren und den 1. Offizier zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und Verzicht der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Schrediger Tod. Der 19 Jahre alte Vorkriegslehrling Ruhnmann fand am Donnerstag auf der Reidswerft in Kiel einen tödlichen Tod. Der junge Mann war im Obergebiß der Schweißerei, die über die Wassereinfahrt führt, mit Antirührarbeit beschäftigt. Plötzlich bemerkte er, daß die Fährte herankam und wollte seinen Partiot,

der im Wege stand, schnell wegnehmen. Dabei geriet der Lebling in das Getriebe der Fährte. Ihm wurde der Kopf eingedrückt und er konnte nur mit vieler Mühe als Leiche befreit werden. Der Vater des jungen Mannes, ein Berufsfahrer, steht als Soldat in Russland. Die Mutter erlitt bei der schrecklichen Nachricht einen Nervenschlag und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Vermisches.

Der Ausbau der norddeutschen Eisenbahnen. In den großen Bahnen, die in den letzten Jahren in Norddeutschen entstanden oder noch im Bau begriffen sind, gefeilt sich jetzt eine Anzahl weiterer großer Baupläne. Das norddeutsche Eisenbahnen-Netzwerk ist gegenwärtig auf das südliche Drittel des Landes mit Dresden als nördlichsten und Hamburg als südlichsten Endpunkt ausgedehnt. Der Ausbau zur Verstärkung des Netzes ist mit der bereits fertigen 105 Kilometer langen Strecke Soll-Sümmern gemacht, an die sich fast die im Bau begriffene, 79 Kilometer lange Strecke Sümmern-Gronow anschließt. Die Nordbahn soll, wie im letzten (8) Heft des Reichs für Volk und Landwirtschaft mitgeteilt wird, mitten durch das Land gehen, aber an verschiedenen Stellen durch Zweiglinien mit der Straße verbunden werden, a. B. mit den hiesigen Römisch, westlich von dem künstlichen Döbel-Gronow, und mit Bode, das südlich von den Römisch liegt. Zunächst ist die Nordbahn bis Wismar, etwas nördlich von Bode, in Aussicht genommen, doch liegt bereits ein Plan vor, sie bis zur Ostbahn, also bis Rostock, zu verlängern, von wo ab dann noch eine Strecke bis Trossitz übrig bleibt. In gerader Linie beträgt die Entfernung von Dresden bis Trossitz ungefähr 500 Kilometer, aber der Bahnbau wird natürlich oberhalb von den Zweiglinien, weit länger. Die Führung eines Eisenbahnstranges bis nach den nördlichsten Landesteilen hinaus ist für Norddeutschen nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in politischer und nationaler Beziehung wichtig. Denn bei der gewaltigen Ausdehnung des Landes in nord-südlicher Richtung liegen die nördlichen Gebiete, vor allem die Kerne (Provinzen) Pommern und Hinterpommern, weit ab von den übrigen Norddeutschen und die einzige Verbindung bildet der regelmäßige Postverkehr, der sich allerdings bis zu den am häufigsten anzuwendenden Gebieten am Ostseeufer, bis zum Rostocker Hafen, erstreckt. Ueber die wirtschaftliche Bedeutung der Nordbahn kann man ein Urteil fällen, da erst eine Eisenbahn imstande sein würde, die im nördlichen Norddeutschen vorhandenen Güterquellen zu erschließen. So wird bereits die im Bau begriffene Linie bis Gronow für die Anbahnung der Erzeugnisse von Gronow wichtig sein. In dem Teile Norddeutschen, der südlich von Dresden liegt, geben jetzt eifrig bedeutende Baupläne der Rollbahnen entgegen, die in dem großen Eisenbahnbauplan von 1908 beschlossen worden waren, nämlich die Doorebahn, und in dessen Nähe die Doorebahn, die von Doornum aus, wo auch die Doorebahn ihren Ausgangspunkt hat, nach dem Nordosten führt, das ein verbleibendes Reststück ist, und in dessen Nähe die Doorebahn. Also auch dahin wird von Kriemhild aus ein bequemer Zugang gekürzt, da zwischen dem Endbahnhof der Doorebahn, Kriemhild und der Doorebahn-Dampferstation besteht. Im Hinblick hierauf sei noch ein von ostlicher Seite her kommender Plan erwähnt, der darauf ausgeht, eine Eisenbahnverbindung zwischen Mecklenburg und Ostpreußen herzustellen, die in verbleibendem Maßstabe ein Ostpreußen zur Bahn von Florida nach dem West führen würde, da sie kilometerweit an der Küste über Meer und Schären gebaut werden müßte. Mit dieser Seebahnverbindung hat es jedoch noch gute Wege, wie überhaupt die oben angeführten Baupläne, nicht zum wenigsten die Nordbahn, durch den Krieg eine bedeutende Verzögerung erfahren dürften.

Literarisches.

260 Einmale. Rezept für 60 Pf., einfache, altbewährte und solche neuerer Methoden: die alte Preussische, Weimarer, Brandenburger, Ostpreussische, Bienen- und Körnerne, enthält das wichtigste Einmalebuch von Frau Antoinette Kose Stolle. Gebunden in der gegenwärtigen schönen Zeit liegt der deutsche Zusatz die hohe Pflicht ob, durch Halbarmachung der weichen Seite für die kost- und gemüthliche Zeit vorzuziehen und unsere belebtenen Arbeiter eine gesunde Bahn zu bieten. Eine Stelle Einmalebuch sollen sich nicht nur in einzelnen Hüllen besitzen, sondern können sich vor allem auch durch Nützlichkeit aus, da bei ihnen der Bucherwerb möglichst eingeschränkt wird und so der reine Prachtgedanke erhalten bleibt. Daher wurde das Rezeptbuch während der Kriegsmunition des vorigen Jahres mit 20 000 Exemplaren besetzt. Geben ersehen die 7. Auflage im Verlag von Wilhelm Müller, Cramersberg bei Berlin. Preis 60 Pf., Porto 5 Pf.

Vom Wahren Jacob ist toben die 18. Nummer des 32. Jahrganges erschienen. Aus ihrem Inhalt heben wir folgende Beiträge hervor: Die Preussische des Kaiserreiches. — Einmalig. — Die Rache der Gemüter. — Hohes Nordde. — Heilung mit Gehört von V. Brezong. — Tamerlan. — Aus der Zeit. Text: Die Freiheit. Von Pan. — Selbststiefel des Garde-Regiments Königs Sätze. — Die lieben Juden. — Ueber Jacob! Von Josthiff Kautz. — Sag! Von Emil Rios. — Hamburger Brief. Von Claus Schmitt. — Gemüthlichkeit. Von Eugen Brück. — Der gefangene General. — Kriegsmunition. — Der tubende Bol. — Ein frommer Mensch. III. III. Der Preis der Nummer ist 10 Pf. Bestellungen sind jederzeit durch den Verlag J. H. W. Dieß Verlag, G. m. b. H. in Stuttgart, sowie von allen Buchhandlungen und Kolportageuren zu beziehen.

Von der Gleichheit, Zeitlichkeit für die Interessen der Arbeitenden (Stuttgart, Verlag Emil Singer) ist aus toben die Nr. 25 des 25. Jahrganges ausgegeben.

h a w a s s e r.

Mittwoch, 1. Septbr.: vormittags 5.15, nachmittags 5.35

Oldenburg. Partei-Ank., 29. und 30. Mitglieder. Befehlungen, Ausweisung von Mitgliedern. Befehlungen, Befehlungen am Donnerstag von 7-8 Uhr abends im Besesszimmer des Gewerkschaftshauses erfolgt.

